

Nase. Auf den Lilien ist er schön gelb; und wer an einer weißen Lilie riecht, bekommt eine gelbe Nase davon. Das ist Blütenstaub. Er findet sich in allen Blumen und in allen Blüten; denn er ist unentbehrlich und notwendig, wenn aus der Blüte Frucht und Same entstehen soll. Wenn es nun im Frühjahr, wo die Bäume blühen, starke Regengüsse giebt, so schwemmt der Regen diesen Staub von den Blüten ab, und dies ist eine Hauptursache, warum kein gutes Obstjahr zu erwarten ist, wenn es viel in die Blüten geregnet hat. Wenn nun viele solcher blühenden Bäume beisammen stehen, so schwemmt auch der Regen viel Blütenstaub herab. Dieser sammelt sich alsdann wieder auf der Erde und bleibt liegen, wenn das Wasser verdunstet; und das ist der vermeintliche Schwefelregen. Im Sommer und Spätjahre, wo doch die Gewitter auch sind, wird niemand mehr etwas vom Schwefelregen sehen, weil dann das Blühen ein Ende hat. Da regnen Äpfel, Nüsse, Eicheln u. s. w. von den Ästen der Bäume herab, aber kein eingebildeter Schwefelregen.

### 356. Der Steinregen.

Allein mit dem Steinregen verhält es sich anders, das ist keine Einbildung; denn man hat darüber viele glaubwürdige Nachrichten. Sonntag den 22. Mai 1808 z. B. sind in Mähren Steine vom Himmel gefallen. Es war ein heiterer Morgen, und die Bewohner des mährischen Dorfes Stannern waren auf dem Wege in die Kirche. Plötzlich hörten sie dreimal einen starken Knall; die Erde unter ihren Füßen bebte; und dabei verfinsterte sich auf einmal die Luft so sehr, daß man nur zwölf Schritte weit zu sehen vermochte. Mehrere schwächere Schläge folgten nach und lauteten, wie ein anhaltendes Flintenfeuer in der Ferne, oder wie das Wirbeln großer Trommeln. Während die Leute vor Verwunderung und Schrecken einander ansahen, fing in einem Umkreise von vier Stunden ein Regen an, gegen welchen kein Mantel schützte. Eine Menge von Steinen, von der Größe einer welschen Nuß bis zu der Größe eines Kinderkopfes, und von der Schwere einiger